Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 43

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

🗱 Zum 3. November 🤫

Braucht's da noch wirklich langes, banges Fragen, Wenn es den Schutz des Heimatlandes gilt?

Jetzt ist nicht Zeit zu flennen und zu klagen, Die Stunde naht, das Schwert dröhnt an den Schild. Wer mag da feilschend zanken noch und zagen?

Nicht darum handelt sich's: "wird man gedrillt?"

Hier liegen auf dem Spiele Stolz und Ehre, —

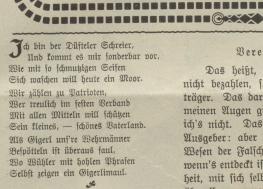
Und eine Schmach fürwahr, wenn's anders wäre!

Zürückdenkt an der Väter Schreckenszeiten
Und seht gebändigt heut' den Burenleu!
Dem Gegner einst ein Sedan zu bereiten,
Wünscht mancher Mächtige sich ohne Scheu.
Es braucht nur eines Szepters rasch Entgleiten,
Mur ein Erkalten einer hand, die treu
Und stark behüten half den Völkerfrieden,
Und Mars regiert, — bis es das Schwert entschieden!

Was Ihr an Opfern brachtet unverdrossen,
Reich hat gelohnt sich's, wo das Auge schaut!
Michtum Soldatenspiel geht's, nicht um Marrenpossen,
Um nichts Gering'res, als die eig'ne haut.
In Strömen ist der Völker Blut geflossen!
Wem hätt' vor so viel Jammer nicht gegraut?
Selbst vor dem Paradiese stand ein hüter
Mit blankem Schwert, — ihr ängstlichen Gemüter!

Casst uns dem Schweizerland, dem lieben, teuern, Dem Gletschertron der Freiheit hüter sein! Den Schwur der Alten lasst uns heut erneuern: Ein einig Volk! Vom Rhonestrand zum Rhein! Ein Volk von Brüdern, die sich treu befeuern Im Kampf ums höchste! Also Ja! Nicht Nein! Zeigt, dass ein Wille lebt in Schweizerseelen, Und Keiner möge auf der Wahlstatt fehlen!

Der beese Dietrich von Bern.



Einigen Roten.

Ihr möchtet ew'ge Eleichheit schaffen? Seft boch! Gewaltsam euch das Glück erraffen? Heft boch! Herausbeschwören Krieg und Streit; das wollt ihr Such selbst bemüh'n in Täitgkett; das sollt ihr!

So, teilen wollt ihr also, teilen? Auf biese Art bas Elenb heilen? Doch sagt, wie lange soll's besteh'n? Zwölf Stunden? Länger? Ei, laßt seh'n!

Bleibt boch mit ben Reformgebanken Auch in ber Möglichkeiten Schranken. Was würde wohl aus einer Teilerei? Ich benke, nichts als eine Keilerei. Aar

Die neue Vorlage.

- Sie. Du Männchen, ich muss notwendig Geld haben für eine neue Vorlage vor die Gangtüre; die alte darf sich wirklich nicht mehr sehen lassen.
- Er. Was, schon wieder eine neue Vorlage? Wir haben ja erst die neue Militärvorlage und jetzt schon wieder Mein, nein, da wird nichts draus; alles kann nicht auf einmal sein.

 Aar.

Berehrte unbezahlbare Buhörer!

Das heißt, ich selbst muß mir zuhorchende Herren und Damen nicht bezahlen, sondern umgekehrt, bezahlen seine Zuhörer mich Vorsträger. Das darf sogar geschehen mit sogenanntem salschen Geld. In meinen Augen gibts gar kein salsches Geld und in meiner Tasche leid ich's nicht. Das Geld selber ist gar nicht falsch, sondern der schlaue Ausgeber: aber die Tugend der Schlauheit entschuldigt und adelt das Wesen der Falscheit. Falschmünzerei ist eigentlich erst ein Verdrechen, wenn's entdeckt ist. Falschmünzer meinen es nicht schlecht mit der Menscheit, mit sich selber natürlich noch besser. Wenn nachgemachtes Geld überall genommen würde, käme niemand zu Schaden, aber zulezt bleibt doch Einer hangen, entweder der bleierne Silbersabrikant von Messing oder der ungebildete Abnehmer der schlechten Kappen. Gestern war ich so glücklich, einen ausgezeichneten Unterricht sier Münzsälsscher zu sinden.

Ich will die Herrschaften nicht etwa zur Nachahmung ermuntern oder an diesen Leitfaben binden, Sie haben ja Vernunft und freien Willen.

Der bewundrungswürdige Instruktor schreibt wie folgt:

Gibt Dir jemand falsches Geld so nimm's ohne Spuren eines innern Grimms. Nimmt es Dir ein Oritter ab, so gied's ohne Schelmenaugen eines Dieb's. Wenn Du Taler schaffen kannst, so mach's, aber unterirdisch wie ein Dachs. It ein armer Tensel da, so schem's, Du erkreust Dich dann des Angebenks, Nimmt es Dir ein Geizhals ab, so lach', alles wirst du los so nach und nach. Wenn Dir etwas gut gefällt, so kauf, so ein Händler kömmt nicht gleich darauf. Wenn Du selber Schulden hast, so sahl', nur Dein Gläubiger hat dann die Onal. Wenn man Dich verdächtiget, so kag', umso weniger kömmt's an den Tag. Wettert Dich die Polizet, so lauf', nicht Ertappte hängt ja niemand auf. Wenn Dich Dein Gewissen plagt, so beicht', ist ein Psarrer brav, verzeiht er leicht. Gehst Du munter wieder heim, so denst', das min Dir den Ablaß wieder schenk', Alsdann treibe still das Ding so sruh', set ein reicher Mann und pseisf' dazu.

Was sagen Sie dazu? Richt wahr, schrecklich! Ja, Ja, so weit kann's bringen so ein Kerl. Ich sage nur noch:

Ueb' immer Treu und Reblichkeit Dann kommst Du sicher nie so weit.

Einen ehrlichen Abend und gutes Geld wiinschend, empfiehlt sich bis auf weiteres Prosessor G'scheitle.

Frau Stabtrichter: "Ghöred Sie Herr Feusi, was ist au das für es Agtites ren und Tribeliere wege dere Mis litärorganisation? Traued siehne nüd recht 3'Bern obe?"

Herr Feu fi: "Säb nild, aber es ift halt boch schöner, wenn 's Gjeg mit eme große Mehr agnah wirt weber wenn 's nu ä fo mag gschlüse."

Frau Stabtrichter: "Es nimmt aber an Wunder, warum daß dä Sozias liste das Gjet nid gfallt. Bis tet händs di jeder Glegeheit gjchumpfe und ufbegehrt, es seig e Schlechstigkeit, daß de Staat ein na zum Militärdienst zwinge, wemer ä Familie heb und ietzig will schod da Dienst saft fertig mache, wenn sa na ledig sind, so paßt is ehne wieder nüb."

herr keusi: "Frili paßt's ehne und daß mer vom 40. Jahr a kei Militär: ftür meh nueß zahle, paßt ehnen au, aber sie milend äfangs hatt zu Allem Opposition gemacht ha, was diese Lüt wänd."

Frau Stabtrichter: "Das tönt ans berst weber au scho, herr Feusi! Sust händ Sie ehnen alliwil d'Stange ghebet, dur tick und dünn; i hamer's halbe tenkt, Sie chömed na gnueg über von ehne und säb chömed Sie."

herr Feugi: "Sab will i nüb fäge; aber tatfächlt ift mer bas ebig Gichimpf und Bernüte von Allem, was ihne nib paßt, verleibet. Mer wur bald meine, bie gang Partei befidhnd fänngs us luter Schwiegermüettere, biefäbe wänd an allewil 's Gegetell vo biefne".

Frau Stabtrichter: "Mer wänd gern gseh, wie lang das göng, dis Sie ehne wieder helfed."

Herr Feusi: "Bin öppis wo f' selber nüb glaubed, wie bi dem Gset, chan ich ehne nie helse-

Sie händ kein einzige stich haltige Grund begege vorbracht und mie mers ander stiett mache, händ si au niene giett. Wenn si mit ihrer chronischen Opposition nanig bald ufhöred, io vergestered si mi na ganz."